

Flüchtlingswelle: Integration in den Arbeitsmarkt muss noch warten

Behörden und Politiker haben nach wie vor mit der Unterbringung alle Hände voll zu tun – Expertenrunde diskutierte auf Einladung des CDU-Wirtschaftsrates Perspektiven

HUSUM Nichts ist so alt wie die Zahl der Flüchtlinge von gestern. Eine bewusste, aber nicht wirklich realitätsferne Überspitzung der Entwicklung. Denn kommunale Verwaltungen, Behörden und politische Entscheidungsträger kommen jetzt schon kaum nach, die viel zitierte Willkommenskultur aufrecht zu halten und den Scharen von Neuankömmlingen das Nötigste angedeihen zu lassen: Verpflegung, Hygiene und ein festes Dach über dem Kopf. Wobei die Situation je nach regionaler Lage unterschiedlich dramatisch ist – in Ballungszentren mehr, in ländlicheren Gegenden (noch) weniger.

Allerorten gilt: Zunächst müssen die handelnden Personen im Flächenhals der ungebremsten Zuwanderung die Sache mit den genannten Grundlagen – dazu gehört in der Folge auch die Sprachförderung – lediglich in den Griff bekommen. Erst danach macht überhaupt

erst die Frage Sinn, welchen Beitrag zur Integration die heimische Wirtschaft zu leisten vermag. Auch wenn die darauf brennt, sie jetzt schon zu stellen und die Antwort darauf gleich mitzuliefern. Das ist das Fazit einer Diskussionsrunde, die der Wirtschaftsrat der CDU, Sektion Nordfriesland, am Dienstagabend im Husumer Hotel & Spa Rosenburg veranstaltete.

Zum Thema „Flüchtlingsmanagement – Was ist aus Sicht der Wirtschaft zu tun?“ begrüßte Sektionssprecher Dr. Martin Grundmann zunächst die drei Hauptredner Astrid Damerow (flüchtlingspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion), Peter Martensen (Integrationsbeauftragter des Kreises Nordfriesland) und Uwe Schmitz (Bürgermeister der Stadt Husum). Diskutiert wurde anschließend in einem kleinen, aber feinen Experten-Kreis. Zu den 20 Teilnehmern der Veranstaltung



Intensiver Austausch: Uwe Schmitz, Astrid Damerow, Martin Grundmann und Peter Martensen (von links).

gehörten zum Beispiel Susanne Bommarius, Migrationsbeauftragte von der Arbeitsagentur Flensburg, ihr Husumer Kollege André Teubler, Unternehmensberater Axel Reimer aus Kronshagen und Frank Dallmeyer, Lehrer für Wirtschaft und Politik am Internatsgymnasium Louisenlund. Vom

Jeden Tag wird aufs Neue mit Hochdruck daran gearbeitet, die staatlich zugewiesenen Flüchtlinge adäquat unterzubringen – und ih-

nen anschließend das auch zum großen Teil von ehrenamtlichen Helfern getragene Betreuungsnetz überzuwerfen. Laut Martensen werden bis Jahresende in Nordfriesland knapp 2000 Asylbewerber erwartet – allein in Husum, wo die Stadtverwaltung vor diesem Hintergrund bereits 40 Verträge als Mieter abgeschlossen hat, sind es Schmitz zufolge 390. Zusammen sei man gerade dabei, eine Gemeinschaftsunterkunft für bis zu 26 Menschen zu schaffen. „Eine wünschenswerte dezentrale Unterbringung ist auf Dauer nicht mehr zu leisten“, orakelte Schmitz. In Sachen Job-Vermittlung kann der Kreis demnächst mit einem Fallmanagement für Asylbewerber aufwarten, so Martensen. Ein Instrument, das nicht nur lösungsorientierten Wirtschaftsvertretern entgegenkommt (Grundmann: „Jeder, der Arbeit hat, kostet weniger und bringt der Gemeinschaft mehr“),

sondern mit dem auch CDU-Kreisvorsitzende Damerow auf politischer Ebene Eindruck schindet. Allerdings erklärte die Landtagsabgeordnete bei dieser Gelegenheit auch, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung zunehmend kritische Züge annimmt: „Politik hat die Aufgabe, auch diese Stimmen wahrzunehmen und mit ihnen umzugehen. Denn wenn wir sie nicht hören, tun es jene, von denen wir es nicht wollen.“ Das sei eine echte Gratwanderung für die Volksvertreter.

Wahrnehmen konnte Damerow an diesem Abend auf jeden Fall auch die Stimmen des Gastgebers. So hat der CDU-Wirtschaftsrat ein Thesenpapier zur Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt vorgelegt. Zentrale Forderungen: Es müssen Sprachbarrieren abgebaut, bürokratische Arbeitsplatz-Schwellen gesenkt, Lohngrenzen geöffnet und Praktikums-Offensiven gestartet werden.